© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


## Notiz zum Aetnaaschenfall am 10. September 1911 (gefallen zu Acireale in Katania).

Von **E. Dittler**, Wien.

Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Hofrats Prof. Dr. C. Doelter erhielt ich frisch gefallene und von Herrn Silvio Michlstädter eingesandte Ätnaasche zur mineralogischen Untersuchung, deren wesentliche Resultate hier angeführt seien:

Die Farbe der Asche war schokoladebraun mit einem Stich in das Rötlichviolette, offenbar von dem ziemlich großen Reichtum an Hämatit herrührend, welcher neben dem meist undurchsichtigen dunkelbraun gefärbten Glas und den Magnetitkristallen den Hauptbestandteil des Produktes bildete und schon makroskopisch deutlich erkennbar war. Die Asche, welche sich bei der Behandlung mit verd. HCl gänzlich kalkfrei erwies, konnte mittels eines Leinwandfilters in einen gröberen und feinen Anteil getrennt werden; nach der Trennung zeigte sich in der groben Partie der Hauptanteil der Erzteilchen und des Glases angesammelt. Von jeder der beiden Proben wurden 3—4 Kanadabalsampräparate zur mikroskopischen Untersuchung angefertigt.

Es fanden sich u. d. M.:

Stark korrodierte, nach dem Karlsbader- und Albitgesetz verzwillingte Plagioklasleistchen, welche mitunter sehr deutlich ⊥ 010 . 001 geschnitten, gute Messungen nach der Fr. Becke'schen Methode[1] zuließen. In verschiedenen Schnitten dieser Zone wurde die Auslöschungsschiefe, gemessen nach $\alpha'$ im spitzen Winkel 010 . 001, zu ca. 36—40° im Mittel bestimmt. Es resultieren also Feldspäte der Zusammensetzung $An_{65}Ab_{35}$ bis $An_{70}Ab_{30}$. Die feine Zwillingszeichnung nach den Lamellen 010 und die Spaltrisse nach 001 sind in der Regel durch Anhäufungen feinsten Staubes stark verwischt und undeutlich, die Zwillingshälften mitunter ganz von solchem Staubmaterial erfüllt, so daß Messungen beträchtlich erschwert wurden. In einigen Schnitten sind auch Andeutungen von Zonenstruktur zu erkennen.

Neben den Feldspäten finden sich ferner in großer Menge außerordentlich fein gezeichnete und gitterstruierte Leucitkriställchen, meist zerbrochen und geknickt und fast durchwegs doppelbrechend. Augitsplitter von lichtgrüner bis brauner Farbe, zum großen Teile ohne idiomorphe Begrenzung und stark abgerundet, bilden neben den Feldspäten den Hauptgemengteil der Asche. Sie sind oft von feinsten Glashäutchen umwachsen und beherbergen zahlreiche Einschlüsse. Die Auslöschung der Augite auf der 010-Fläche gemessen ergab c $\gamma$ etwa — 45°. Die äußersten Randpartien besaßen in der Regel eine noch etwas höhere Aus-

[1] Fr. Becke, Tschermak. Min.-petr. Mitt. 18. p. 525. 1899.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at


löschung und Doppelbrechung. Pleochroismus unmerkbar. Die Achsendispersion war deutlich $\varrho > v$ um $\gamma$.

Biotit- und Olivinkristalle finden sich nur in ganz spärlichem Maße vor. Hornblende wurde nicht aufgefunden.

Für eine eingehendere chemische Untersuchung war nicht genügend Material vorhanden.

Mineralogisches Institut der k. k. Universität Wien.

---

## Die Kristallformen des Cölestin.

Von **M. Henglein** in Karlsruhe.

Mit 2 Textfiguren.

### 1. Cölestin von Scharfenberg bei Meißen.

Aus den Erzlagerstätten von Scharfenberg befinden sich in den Sammlungen der Freiberger Bergakademie prächtige Cölestinstufen mit Hunderten von teils bläulichen, teils gelben Kristallen. Stuber beschreibt 1891 [1] zwei Stufen dieses Vorkommens aus der Straßburger Sammlung. Ich habe nun noch eine Reihe von Kristallen von mannigfaltigem Habitus gemessen, von denen ich nachfolgend einige näher beschreibe.

Kristall 1. Himmelblau, durchscheinend, auf einer Stufe, welche 1883 in die Freiberger Sammlung eingeordnet wurde; Abmessungen (Höhe : Breite : Tiefe) = 4 × 3 × 6 mm; Kombination:

| a | m | o | d | z | $\chi$ |
|---|---|---|---|---|---|
| 100 | 110 | 011 | 102 | 111 | 144 |

Stuber gibt an Stelle der auch bei andern Vorkommen häufigen Form $\chi = 144$ eine neue L = 155 an. Er sagt, daß die Fläche deutlich ausgebildet und groß entwickelt sei; jedoch weise sie eine Streifung auf. Das ist auch bei $\chi = 144$ der Fall und ich nehme an, daß 155 mit 144 identisch ist, nachdem ich die Form bei etwa 20 Kristallen gefunden habe und dabei stets auf das Symbol 144 kam.

Die von Stuber ebenfalls neu angegebenen Formen $v_1 = 524$ und $K_1 = 908$ konnten bei keinem meiner Kristalle beobachtet werden. Stuber sagt p. 439: „z = 111 ist nur sehr klein ausgebildet, aber glatt und sehr gut reflektierend; die Kombinationskante der letzteren Fläche mit 524, ebenso wie diejenige von 524 mit 908 ist stets stark gerundet.“ Die 2 Formen sind wohl Vizinalflächen und bedürfen der Bestätigung.

Kristall 2. Nahezu wasserhell und durchsichtig; Abmessungen 3 × 2 × 6 mm; Kombination:

| a | d | o | z | $\chi$ |
|---|---|---|---|---|
| 100 | 102 | 011 | 111 | 144 |

[1] Zeitschr. f. Krist. 1891. 19. p. 437—441.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 1911

Autor(en)/Author(s): Dittler Emil

Artikel/Article: Notiz zum Aetnaaschenfall am 10. September 1911 (gefallen zu Acireale in Katania). 691-692